

Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus gegeben.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Sie beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Locomotive, Telegraph und Tagespresse.

IV.

(Schluß aus Nr. 159.)

Wir müssen andern Bedarm überlassen, diese Alternative praktisch zu beseitigen. Der Antrag mehrerer (16) großen Blätter bei der Bundesversammlung auf Rechtsschutz der telegraphischen Depeschen wünscht übrigens auch nur, daß der Nachdruck am Verlagsorte der Originalzeitung und in einem gewissen Umkreise nicht vor Ablauf einer gewissen Zeitfrist (24 Stunden) gestattet sein solle. Dies natürlich auch nur in dem Falle, wenn die kleineren Zeitungen dieses Rayons keine dierfallsige Uebereinkunft mit denjenigen Redaktionen geschlossen haben, welche die Originaldepeschen empfangen. Es ist also eine aus der Luft gegriffene Beschuldigung, wenn manche Stimmen darin ein bewußtes „Attentat auf die Existenzmöglichkeit der kleinen Presse“ sehen wollen, ein „Streben des Capitals nach einem journalistischen Monopol“. Jedes kleinere Blatt, welches für den Ort oder Kreis seines Erscheinens ein Bedürfnis ist, wird vielmehr, eben weil es dies ist, eine derartige Rente aus seinem Abonnement ziehen, daß es auch ein solches Abkommen über die Benutzung der telegraphischen Depeschen mit demjenigen Blatt treffen kann, welches die Originaldepeschen empfängt. Es handelt sich hierbei (wie auch schon die Weimarer Zeitung nachwies) um eine zu vereinbarende Beitragssumme zu den Bezugskosten.

Wer aber die kleinere Journalistik nur einigermaßen kennt, der weiß dagegen, daß die weitaus größte Menge ihrer Blätter sich nicht auf ein Bedürfnis basirt, sondern dem Zufall ihr Entstehen und Bestehen verdankt. Solche Blätter vermögen allerdings weder materiell noch intellectuell zu existiren, wenn sie nicht durchaus vom Raube leben. Daraus folgt nur allzu häufig, daß sie in keiner Weise selbständig, sondern allen möglichen Einflüssen zugänglich ist. Man macht nun in sehr beachtenswerther Weise (Karl Biedermann in der Weimarer Zeitung) darauf aufmerksam, daß bei einem Verbot des Nachdrucks telegraphischer Depeschen vor Ablauf einer gewissen Frist von „gewissen Seiten her planmäßig“ darauf ausgegangen werden könne, „solche Gegenden, welche der bisherigen Gelegenheit zur Befriedigung ihrer politischen Wissbegierde beraubt wären, mit Neuigkeiten aus erster Hand zu versorgen, natürlich aber auch einem bestimmten politischen Einflusse dienlich zu machen“. Diese Befürchtung erscheint uns und jedoch, und zwar leider, weit mehr auf die jetzigen Zustände anzuwenden. Denn, wie schon erwähnt, diejenigen kleinen Blätter, welche ein Bedürfnis und innerlich unabhängig sind, können sicherlich die jedenfalls für das einzelne Blatt sehr mäßige Abfindungssumme aufbringen. Dagegen geschieht es gerade jetzt und unter den heutigen Verhältnissen sehr oft, daß diejenigen kleinen Blätter, welche über dies Bedürfnis hinaus be- und entstehen, von solchen „gewissen Seiten“ her protegirt und subventirt werden. Die untergeordneten Werkzeuge „gewisser politischer Einflüsse“ sind jetzt besser daran, als wenn ihre ehrlichen Concurrenten mit unabhängigen größeren Blättern in direkte geschäftliche Beziehung und dadurch auch in nähere geistige Verbindung treten.

Die geschäftliche Verbindung wird aber nothwendig immer mehr auch eine geistige bedingen, je mehr sich die Telegraphie ins Einzelne ausbildet, je weniger die telegraphischen Depeschen als Ausnahmen und Lederbissen erscheinen. Denn damit wird sich sehr bald die Nothwendigkeit entwickeln, diese isolirten Notizen untereinander zu vermitteln, nebeneinander zu betrachten. Wenn sie täglich von allen Seiten heranstiegen, relativ gleichzeitige Nachrichten von den verschiedensten Punkten und aus den verschiedensten Lebenskreisen der verschiedensten Länder bringen, so würde ein Blatt höhere Stelle — und nur ein solches ist zum Namen eines großen berechtigt, die Menge der Abonnenten thut es nicht — seiner Aufgabe und Stellung nicht genügen, falls es diese Depeschen zusammenhanglos, ohne jeden weiteren Commentar bieten möchte. Es muß nothwendig, nach Analogie der heute vielfach schon gebräuchlichen Rundschau aus einem bestimmten Princip und nach bestimmten Voraussetzungen die tägliche Situation kennzeichnen. Ein allgemeiner Leitartikel über die telegraphischen Nachrichten wird zur täglichen Nothwendigkeit, während die nähere Erörterung bestimmter Fragen andern rathsonnirten Artikeln und den an Zahl sicherlich sehr zusammenschmelzenden Correspondenzen zufällt. Eben die Nothwendigkeit, das telegraphische Material täglich und natürlich mit äußerster Raschheit nach seiner politischen Bedeutung zu wärdigen, zwingt die größeren Zeitungen zunächst zu bedeutender Verstärkung ihrer redactionellen Arbeitskräfte. Der durch die Telegraphie und die Vergrößerung des Redactionspersonals bedingte Mehraufwand erheischt dagegen eine Einschränkung der lokalen Correspondenz. Diese wird sich also naturgemäß den kleineren, den Localblättern zuwenden. Was aber ist nun natürlicher, als daß die großen Zeitungen mit denjenigen Blättern, mit denen sie im Ueberlassungsverhältnis

bezüglich der telegraphischen Depeschen stehen, in ein ähnliches Verhältnis in Bezug auf die Benutzung ihrer lokalen Nachrichten treten? Füllen aber aus der Correspondenz der großen Blätter die lokalen Originalzeitungen weg, so folgt natürlich, daß die Correspondenzen, welche bleiben, allgemeinere Interessen behandeln, also von höher gebildeten Publicisten ausgehen müssen, als die bisherigen „Berichterstatter“ es gewöhnlich sind. Und weil dies der Fall, werden die großen Blätter auch strenger auf den ihrer redactionellen Richtung entsprechenden Geist der Correspondenzen zu halten haben.

Dies Alles zusammengenommen, muß eine erweiterte Benutzung der Telegraphie nothwendig eine bestimmtere Ausprägung des politischen Charakters in jedem Blatte herbeiführen, welches nicht ein blankes Neuigkeitenblatt sein will. Ein Laviren zwischen den entgegengesetzten Ansichten über das Thatsächliche wird immer schwieriger. Dem Leser wird es zugleich immer unerträglicher, einem solchen Schwanken zu folgen, je trockener, kürzer, kategorischer ihm die eigentliche Thatsache in der telegraphischen Depesche entgegentritt. Denn diese selbst hat ja bei der erweiterten Benutzung der Telegraphie, von welcher wir hier reden, nicht mehr den heutigen Reiz der Ausnahme, nicht mehr das heutige Ansehen der Wichtigkeit. Sie wird auf das Niveau der heutigen Thatsachencorrespondenz herabsinken, und erst der redactionelle Erläuterungsartikel zu dem telegraphischen Material wird den am meisten gelesebenen Theil der Zeitung bilden.

Alle diese Umstände erhöhen natürlich den literarischen Werth einer Zeitung großen Stils, welche sonach formell hauptsächlich aus den telegraphischen Depeschen, den redactionellen Erläuterungen derselben, aus dem Leitartikel über die wichtigsten Zeitfragen und aus Correspondenzen von allgemeinerem Interesse bestehen wird. Hat nun bei einer solchen Gestaltung der Presse nicht jeder andere Theil einer Zeitung dasselbe Recht auf den Schutz gegen Nachdruck wie die telegraphischen Depeschen? Unseres Erachtens gewiß. Allein ebenso, wie in Bezug auf die telegraphischen Depeschen ein Uebereinkommen mit den kleineren Blättern möglich ist, so auch hinsichtlich der andern Theile der Zeitung. Werden derartige Uebereinkommen zur Gewohnheit, so führen sie auch die kleineren Blätter ganz von selbst zur politischen Ähnlichkeit mit denjenigen großen Blättern, welche sie am meisten benugen. Eine innere Verwandtschaft mit deren redactionellem Charakter mußte ja schon von vornherein da sein, sonst würden sie nicht eben diese zur vorzüglichen Benutzung gewählt haben. Damit wird aber das natürliche Verhältnis hergestellt, daß die kleine Presse gewissermaßen die Aufgabe der Popularisirung und Accomodirung des wesentlichen Inhalts der großen Presse für ihre lokalen Kreise und Bedürfnisse übernimmt.

Belehrt sie dadurch etwa ihre Selbstständigkeit? Oder steigt sie von ihrem heutigen Standpunkte herab? Keineswegs. Vielmehr hört nur das gedanklen-, plan- und principlose Anstreichen von allerlei Neuigkeitenkrum auf, welcher heute ihre Spalten verwirrend und in keiner Weise förderlich erfüllt. Auch die kleinste Redaction muß dann mit einem bestimmten Bewußtsein und aus bestimmten Gesichtspunkten ihr Blatt zusammenstellen, weil das journalistische Eigenthumsrecht sie zwingt, sich mit einem bestimmten Kreise größerer Blätter über die Benutzung ihrer Originalartikel zu vereinbaren. Sie kann schon von vornherein diesen Kreis nicht ohne bestimmte redactionelle Gründe wählen. Wenn sie aber das thatsächliche Material und den jetzigen Inhalt dieses Kreises für ihre lokalen Bedürfnisse verwahrt, so hört sie sich selbst und wird gehoben auf denjenigen Standpunkt, welchen heute solche Organe einnehmen, die keine originalen Artikel bringen, jedoch trotzdem ehrenvoll und würdig bestimmte politische und ethische Ansichten vertreten. Je anerkannterwerther nur bei den heutigen materiellen und sonstigen Zuständen der deutschen Presse dieses Bestreben Einzelner ist, so überwiegt unter den kleinen Blättern doch die Zahl der gedanklen- und principlosen ganz unverhältnismäßig, weil eben die Umstände sie begünstigen. Eine Umgestaltung des Zeitungswesens unter dem Einflusse der weitem Ausbildung der Telegraphie und des Eigenthumsrechtes in der oben bezeichneten oder einer ähnlichen Weise macht ihnen dagegen die heutige Art und Weise fast unmöglich. Auch sie müssen Farbe halten lernen. Und dies ist die Grundbedingung innerlicher Hebung.

Man kann einwenden, dies Alles seien Ideen, aber auch Phantastereien; denn die jetzt herrschenden Pressegesetze und die administrativen Machtvollkommenheiten würden fort und fort aus dem Gesichtspunkte geübt werden, daß die Unabhängigkeit der Presse nur einzuschränken und einzuzengen sei. Gerade der gegenwärtige Augenblick gibt dafür freilich erschreckende Beispiele. Dagegen kann man es trotz alledem auch jetzt schon nicht leugnen, daß die Presse eine der bürokratischen Zuchttrübe überlegene Macht ist. Die Erschaffung einer gouvernementalen Presse, die Bildung, von inspirirten Centralpunkten, um die Presse zu beeinflussen u.: dies selbst sind Zeugnisse für die Anerkennung dieser Macht. Die bürokratische Misgunst gegen die Presse löst aber dadurch, daß sie selbst in andern Fällen